

Thurgauer Zeitung  
8501 Frauenfeld  
052/ 723 57 57  
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 34'200  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 681.013  
Abo-Nr.: 1094295  
Seite: 9  
Fläche: 60'026 mm<sup>2</sup>

# Hiesige Holzbranche in Nöten

Die Aufhebung des Euromindestkurses hat importierte Holzprodukte auf einen Schlag um 20 Prozent verbilligt. Das macht Schweizer Waldeigentümern und Sägereien schwer zu schaffen, vor allem auch in der Ostschweiz.



Bild: Ralph Ribl

Holzschlag in einem Wald in Mörschwil. Hiesiges Rundholz ist zentral als Rohstoff für die Schweizer Sägewerke.

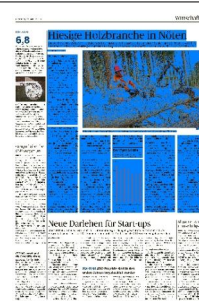
THOMAS GRIESSER KYM

«Existenzbedrohend» für die nationale und speziell für die Ostschweizer Holzindustrie – das ist die Aufhebung des Euromindestkurses im Urteil der Holzmarktkommission (HMK) Ostschweiz, in der Vertreter der diversen Branchenverbände sitzen. Der Grund: Holz kennt keinerlei Grenzschutz, ist also frei mit dem Ausland handelbar. «Auf einen Schlag sind Holzprodukte aus Österreich oder Deutschland um 20 Prozent billiger geworden», sagt Toni Horat,

Leiter des Regionalverbands Ost der Holzindustrie Schweiz. Importierte Bretter, Balken, Bauteile oder ganze Fertighäuser setzen damit die Schweizer Sägereien und Holzindustriebetriebe noch stärker unter Druck. Nicht besser sieht es in die andere Richtung aus: Schweizer Waldeigentümer, die unverarbeitetes Rundholz in die Nachbarländer exportieren, haben einen weiteren wechselkursbedingten Ertragsausfall zu beklagen.

## Wird noch Holz geschlagen?

In der Not haben sich die Branchenvertreter im Rahmen der HMK Ostschweiz auf die Empfehlung geeinigt, Laubholz mit einem Preisabschlag von 10% bis 20% zu handeln. Bei dem bedeutenderen Nadelholz betragen die Abschläge maximal 15% – mehr als die 10%, auf die sich zuvor die nationale HMK geeinigt hatte. Den grösseren Abschlag in der Ostschweiz begründet Urban Brüttsch, Präsident des Waldwirtschaftsver-



Thurgauer Zeitung  
8501 Frauenfeld  
052/ 723 57 57  
www.thurgauerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 34'200  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 681,013  
Abo-Nr.: 1094295  
Seite: 9  
Fläche: 60'026 mm<sup>2</sup>

bandes des Kantons Thurgau, damit, dass die regionale Holzbranche wegen ihrer Grenzlage der ausländischen Konkurrenz noch stärker ausgesetzt ist.

Die Preisabschläge erlauben es Schweizer Holzverarbeitern, ihr Rohmaterial von inländischen Lieferanten günstiger zu beziehen. «Allerdings decken die Abschläge nicht sämtliches Ungemach», sagt Horat. Katharina Lehmann, Inhaberin der Lehmann Holzwerk AG in Gossau, pflichtet ihm bei: Die Reduktion um 15% «reicht nicht aus, um den Margenverlust auf dem Endprodukt wettzumachen». Gleichzeitig betonen Lehmann wie auch Horat und Brüttsch, dass die Preisabschläge den Waldeigentümern schwer zu schaffen machen werden. Am dramatischsten formuliert es Brüttsch: «Bei 15 Prozent tieferen Preisen frage ich mich, ob überhaupt noch Holz geschlagen wird. Effektiv Geld verdienen kann man damit kaum mehr.»

### Schweizer Wald ist überaltert

Dabei ist der Holzschlag aber wichtig. Einerseits zur Belieferung der hiesigen Holzverarbeiter, die wegen hoher Transportkosten Holz am liebsten aus der nahen Umgebung ihrer Werke beziehen. «Wir sind zwingend darauf angewiesen, dass die Versorgung während des Jahres 2015 sichergestellt ist», sagt denn auch Lehmann. Andererseits gilt es der Überalterung des Schweizer Waldes entgegenzuwirken. Wegen der Frankenaufwertung sind Holzernte und -verarbeitung in der Schweiz schon in den vergangenen Jahren zurückgegangen (siehe Grafik). «Dieser

Prozess droht jetzt noch beschleunigt zu werden», sagt Hansruedi Streiff, Direktor Holzindustrie Schweiz. Das wiederum gefährde die Verjüngung des Schweizer Waldes, und darunter litten der Schutzwald sowie die

### Der Wurm ist drin

Kaum hat sich die Schweizer Holzbranche 2014 etwas stabilisiert, drohen nun neue Rückgänge bei Ernte und Verarbeitung.

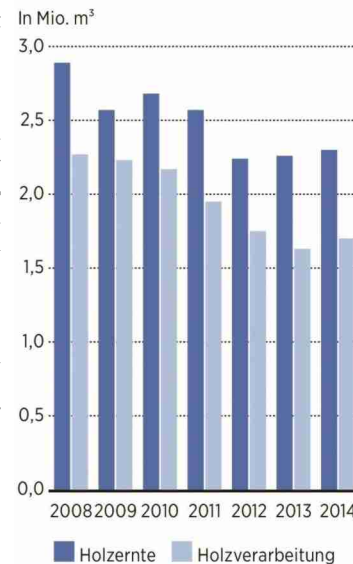
Widerstandsfähigkeit und Stabilität des Waldes ganz allgemein.

### Aufruf für heimisches Holz

Was tun? Die Schweizer Holzbranche ist standortgebunden. «Die Schweizer Waldeigentümer können ihre Wälder nicht in den Euroraum zügeln», sagt Markus Brunner, Direktor Waldwirtschaft Schweiz. In der Holzverarbeitung wiederum wird alles in Franken bezahlt. «Das Sägewerk hat 100 Prozent der Kosten in Schweizer Franken», sagt Lehmann. Grösster Kostenblock ist mit gut 60% der Rohstoff Holz, hinzu kommen Löhne, Strom, Transporte usw., die ebenfalls in Franken anfallen. Lehmann hat begonnen, innerbetriebliche Kosten zu senken, die Effizienz zu steigern, und man tüfelt an Innovationen. Entscheidend sei die Versorgung: Erhalte das Sägewerk trotz der Preisabschläge genügend Holz von den Waldeigentümern, werde man um Einschnitte wie etwa Lohnsenkungen herumkommen. In der Holzindustrie beschäftigt Lehmann 50 Mitarbeitende.

Ferner ruft die Branche die Politik auf, für günstige Rahmenbedingungen zu sorgen. Als ein Beispiel nennt Horat das Anliegen, die Höhe der leistungs-

abhängigen Schwerverkehrsabgabe (LSVA) zu überprüfen. Ein anderes Beispiel ist – im Rahmen der Revision des Waldgesetzes – die Förderung der Walderneuerung, etwa mit Neubauten oder Sanierungen von Strassen, was vor allem in Bergregionen hülfe. Zentral laut Brüttsch ist jedoch, dass Schweizer Holz vermehrt genutzt wird. Dabei komme der öffentlichen Hand in der Beschaffung eine Vorbildfunktion zu. Appelliert wird auch an die Konsumenten. Zwar gebe es Schnäppchenjäger, doch seien viele Schweizer Kunden auch bereit, «für Schweizer Holz eine Spur mehr zu zahlen als für ausländisches», sagt Horat. Gleichwohl werde die Zahl der Schweizer Holzverarbeiter, die sich in den letzten 15 Jahren halbiert hat, weiter abnehmen. «Weitere Betriebe werden aufgeben müssen», sagt Horat. «Auch mein eigener ist in Frage gestellt.»



Quelle: BFS (2014: Schätzung), Grafik: sgt